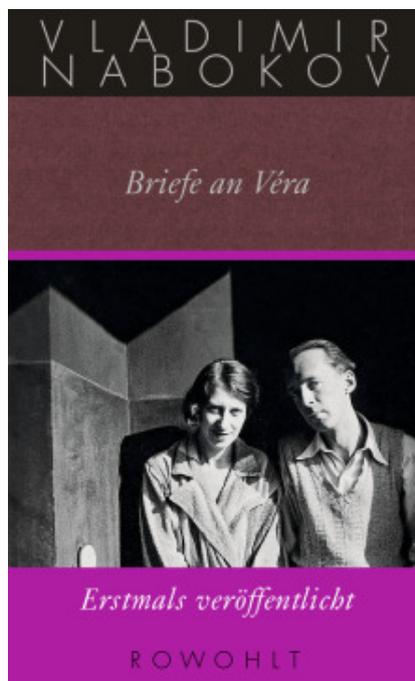


Leseprobe aus:

**Vladimir Nabokov**

**Briefe an Véra**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

Vladimir Nabokov  
*Briefe an Véra*

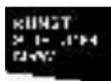
Herausgegeben von  
Brian Boyd und Olga Voronina

Deutsch von  
Ludger Tolksdorf

Rowohlt

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel «Letters to Véra», herausgegeben von Olga Voronina und Brian Boyd, bei Penguin Books, Ltd, London.

Die vorliegende Übersetzung wurde gefördert von der Kunststiftung NRW.



1. Auflage November 2017  
Copyright © 2017 by Rowohlt Verlag GmbH,  
Reinbek bei Hamburg  
«Letters to Véra» Copyright © 2014  
by the Estate of Vladimir Nabokov  
Einleitung und Anhang zwei Copyright © 2014 by Brian Boyd  
Vorbemerkung zur englischen Übersetzung  
Copyright © 2014 by Olga Voronina,  
Alle deutschen Rechte vorbehalten  
Veröffentlicht im Einvernehmen mit The Estate  
of Vladimir Nabokov  
Lektorat Dieter E. Zimmer unter Mitarbeit  
von Sabine Hartmann  
Register Katrin Aé und Sophia Jungmann  
Schutzumschlag- und Einbandgestaltung  
von Walter Hellmann  
Satz Janson PostScript, InDesign  
Gesamtherstellung CPI books GmbH, Leck Germany  
ISBN 978 3 498 04661 3

# *Inhalt*

<i>Abbildungsverzeichnis</i>	7
<i>Liste der Abkürzungen</i>	8
<i>Zeittafel</i>	9

Umschläge für die Briefe an Véra	19
<i>Von Brian Boyd</i>	

« <i>My beloved and precious darling</i> » – Zur englischen Übersetzung der Briefe an Véra	67
<i>Von Olga Voronina</i>	

## BRIEFE AN VÉRA 81

Anhang eins: Rätsel <i>Mit Gennady Barabtarlo</i>	809
Anhang zwei: Nachleben <i>Von Brian Boyd</i>	825

<i>Anmerkungen</i>	831
<i>Bibliographie</i>	1067
<i>Nachbemerkung des Übersetzers</i>	1075
<i>Danksagungen</i>	1079
<i>Register</i>	1083



## Abbildungsverzeichnis

Sofern nicht anders vermerkt, stammen alle Abbildungen aus dem Nachlass von Vladimir Nabokov.

- Familie Nabokoff in Wyra, ihrem Sommerlandsitz, 1907  
Die fünf Nabokoff-Kinder, Jalta, 1918  
VN und VêN, Berlin, ca. 1924  
VN und Schüler Alexander Sack, Konstanz, 1925  
VN, Berlin, 1926  
VêN, Berlin, 1927  
Julij Eichenwald  
Ilya Fondaminsky  
Sawelij und Irina Kjandshunzew, Nicolas und Nathalie Nabokov und VN, Paris, 1932  
Iwan Bunin (*Centropress Prag, Leeds Russian Archive*)  
Wladislaw Chodassewitsch (*Sammlung Nina Berberova*)  
VN, VêN und DN, Berlin, 1935  
Jelena Nabokoff, Prag, 1931  
Irina Guadanini (*Privatsammlung*)  
VN mit den Herausgebern der *Mesures*, bei Paris, 1937  
(*Gisèle Freund*)  
VN, VêN und DN, Cannes, 1937  
VN und VêN, Wellesley, Massachusetts, 1942  
VN und VêN, Ithaca, New York, 1951  
VN und VêN, Diktat, Montreux, ca. 1968 (*Time & Life Pictures / Getty Images*)  
VN und VêN, Schmetterlingsjagd, bei Montreux, ca. 1971  
(*Horst Tappe*)  
VN und VêN, Montreux, 1968 (*Philippe Halsman*)

## Liste der Abkürzungen

Diese Liste berücksichtigt die in den Briefköpfen verwendeten Abkürzungen. Vollständige bibliographische Angaben zu Veröffentlichungen und Archiven finden sich in der Bibliographie.

- BB Brian Boyd
- DN Dmitri Nabokov
- EB eigenhändiger Brief
- EBU eigenhändiger Brief, unterschrieben
- EN eigenhändige Nachricht
- ENU eigenhändige Nachricht, unterschrieben
- EP eigenhändige Postkarte
- EPU eigenhändige Postkarte, unterschrieben
- VÉN Véra Nabokov
- VN Vladimir Nabokov
- VNA Vladimir Nabokov Archive, Henry W. and Albert A. Berg Collection, New York Public Library
- VNAʒ Brian Boyd, *Vladimir Nabokov – Die amerikanischen Jahre*
- VNRʒ Brian Boyd, *Vladimir Nabokov – Die russischen Jahre*

## Zeittafel

Zur schnellen zeitlichen Einordnung der Briefe an Véra enthält diese Zeittafel ausschließlich: 1) einige Eckdaten aus den Lebensläufen Nabokovs und seiner unmittelbaren Familie; 2) die Erscheinungsdaten seiner Romane und Autobiographie (sowie die Titel ihrer Übersetzungen, sofern diese in den Briefen von Bedeutung sind); und, am präzisesten, 3) Zeiträume, während deren VN und VÉN sich nicht am selben Ort aufhielten und er ihr mehr als einen Brief schickte.

**Kursiver Fettdruck** kennzeichnet eine Abreise VNs oder VÉNs von einem gemeinsamen Wohn- oder Aufenthaltsort (oder eine Abreise und Rückkehr im Rahmen einer kurzen Reise); **gerader Fettdruck** kennzeichnet eine Rückkehr. Vor jeder Abreise und nach jeder Rückkehr steht eine Leerzeile.

1870

Wladimir Dmitrijewitsch Nabokoff wird geboren.

1876

Jelena Iwanowna Rukawischnikow wird geboren.

1897

Wladimir Dmitrijewitsch Nabokoff und Jelena Iwanowna Rukawischnikow heiraten.

1899, 23. April

VLADIMIR VLADIMIROVICH NABOKOV (VN) WIRD IN ST. PETERSBURG GEBOREN.

1900

Sergey Vladimirovich Nabokov wird geboren.

1902, 5. Januar

VÉRA JEWSEJEWNA SLONIM (SPÄTER VÉN) WIRD IN ST. PETERSBURG GEBOREN.

1903

Olga Vladimirovna Nabokov wird geboren (später durch Heirat Schachowskoj, dann Petkevic).

1906

Elena Vladimirovna Nabokov wird geboren (später durch Heirat Skuliari, dann Sikorski).

1911

Kirill Vladimirovich Nabokov wird geboren.

1917

Februar- und Oktoberrevolutionen in Russland; Familie Nabokoff flieht Ende des Jahres auf die Krim.

1919, April

Familie Nabokoff flieht nach Griechenland und dann (im Mai) nach London.

1919, Oktober

VN beginnt sein Studium in Cambridge (Trinity College), Sergey in Oxford.

1920

Sergey fühlt sich in Oxford nicht wohl und wechselt nach Cambridge.

VNs Vater übersiedelt mit seiner Frau und den jüngeren Kindern nach Berlin, damals das Zentrum der russischen Emigration, wo er die russische liberale Tageszeitung *Rul* mitgründet und herausgibt.

1921

VN, der seit 1916 unter eigenem Namen veröffentlicht hat, beginnt nun als W(ladimir) Sirin zu veröffentlichen.

1922, 28. März

VNs Vater wird von russischen Rechtsextremisten ermordet.

1922, Juni

VN beendet sein Studium in Cambridge als B. A. und zieht zu seiner Familie nach Berlin.

1923, Januar

Swetlana Siewerts Familie erzwingt die Auflösung ihrer Verlobung mit VN.

1923, 8. Mai

VN lernt Véra Slonim auf einem exilrussischen Wohltätigkeitsball in Berlin kennen.

1923, Mai

*VN reist nach Solliès-Pont (Var) in Südfrankreich, um auf dem Obsthof eines russischen Bekannten bei der Landarbeit zu helfen.*

1923, ca. 18. August

VN kehrt nach Berlin zurück und trifft Véra im September nach ihrer Rückkehr aus den Ferien.

1923, ca. 29. Dezember

*VN begleitet seine Familie nach Prag, um beim Umzug zu helfen.*

1924, 27. Januar

VN kehrt nach Berlin zurück.

1924, 12.–28. August

*VN besucht seine Mutter in Prag und Dobřichovice, Tschechoslowakei.*

1925, 15. April

VN UND VÉRA SLONIM HEIRATEN IN BERLIN.

1925, ca. 16. August

*VN begleitet seinen Privatschüler Alexander (Schura) Sack in das pommersche Seebad Zoppot und dann in einen Wanderurlaub durch den Schwarzwald (von Freiburg nach Konstanz).*

1925, 4. September

VN und Schura Sack kommen zu VéN nach Konstanz.

1926, 1.–ca. 21. Juli

*VéN hält sich wegen Gesundheitsproblemen (Depressionen, Angst, Gewichtsverlust) in Sanatorien im Schwarzwald auf.*

1926

Der Roman *Maschenka* wird veröffentlicht.

1926, 22.–26. Dezember

***VN besucht seine Familie in Prag.***

1928

Der Roman *Korol, dama, walet* (*König Dame Bube*) wird veröffentlicht.

1929

Veröffentlichung des Romans *Saschtschita Lusbina* (*Lusbins Verteidigung, La Course du Fou*) in Fortsetzungen beginnt.

1930, 12.–25. Mai

***VN fährt nach Prag, um seine Familie zu besuchen und eine öffentliche Lesung zu halten.***

1930

Die Novelle *Sogljadataj* (*Der Späher*) wird in Fortsetzungen veröffentlicht.

1931

Der Roman *Podwig* (*Die Mutprobe*) wird in Fortsetzungen veröffentlicht.

1932, ca. 3.–20. April

***VN besucht seine Familie in Prag.***

1932, Mai

Veröffentlichung des Romans *Kamera obskura* (engl. *Camera Obscura, Laughter in the Dark*; dt. *Gelächter im Dunkel*) in Fortsetzungen beginnt.

1932, Oktober

***VN und Vén besuchen für zwei Wochen seinen Cousin Nicolas Nabokov und dessen Frau Nathalie in Kolbsheim bei Straßburg; Vén fährt am 13. Oktober zurück nach Berlin, VN reist am 18. Oktober nach Paris, inzwischen***

*das Zentrum der russischen Emigration, kümmert sich um Kontakte und Verträge, hält Literaturlesungen auf Russisch und Französisch und fährt über Belgien zurück nach Berlin.*

1932, ca. 28. November

**VN kehrt nach Berlin zurück.**

1934

Veröffentlichung des Romans *Ottschajanije* (*Verzweiflung*; engl. *Despair*; frz. *La Méprise*) in Fortsetzungen.

1934, 10. Mai

DMITRI VLADIMIROVICH NABOKOV (DN) WIRD IN BERLIN GEBOREN.

1935

Veröffentlichung des Romans *Priglaschenije na kasn* (*Einladung zur Enthauptung*) in Fortsetzungen beginnt.

1936, 21. Januar–29. Februar

*VN fährt nach Brüssel und (am 29. Januar) nach Paris, um Literaturlesungen zu halten und Kontakte auszubauen.*

1936, ca. 9.–ca. 22. Juni

*VéN und Dmitri machen Ferien in Leipzig, wo Anna Feigin die Familie ihres Cousins besucht.*

1937, 18. Januar

*Nachdem Sergius Taboritzki, einer der Mörder von VN's Vater, zum stellvertretenden Leiter der der Gestapo unterstellten Russischen Vertrauensstelle ernannt worden ist, verlässt VN auf Drängen VéNs Deutschland; zunächst reist er nach Brüssel, dann (am 22. Januar) nach Paris, um Lesungen zu halten und den Umzug der Familie nach Frankreich vorzubereiten.*

1937, Februar

VN fängt in Paris eine Affäre mit der russischen Emigrantin Irina Guadanini an.

1937, ca. 17. Februar

VN fährt nach London, um Lesungen zu halten und sich um Kontakte, Verträge und Arbeitsmöglichkeiten zu kümmern.

1937, 1. März

VN kehrt nach Paris zurück.

1937, April

Veröffentlichung des Romans *Dar (Die Gabe)* in Fortsetzungen beginnt.

1937, 6. Mai

***VéN und Dmitri fliehen aus Deutschland und fahren nach Prag zu VNs Mutter.***

1937, 22. Mai

**VN kommt nach Prag zu seiner Mutter, VéN und Dmitri; von dort fahren VN, VéN und Dmitri nach Franzensbad (heute Františkovy Lázně).**

1937, 17. Juni

***VN fährt für eine Lesung nach Prag und um die Fahrt von der Tschechoslowakei nach Frankreich zu organisieren.***

1937, 23. Juni

**VN und VéN treffen sich in Marienbad (heute Mariánské Lázně) und fahren am 30. Juni nach Paris.**

1937, Juli

Die Nabokovs lassen sich in Frankreich in Cannes nieder, VN gesteht seine Affäre, VéN erzwingt eine Entscheidung, er entscheidet sich für sie.

1937, ca. 9. September

Irina Guadanini kommt gegen VNs Willen nach Cannes; VN bittet sie zu fahren; die Affäre ist endgültig vorbei.

1937, Oktober

Die Nabokovs übersiedeln nach Menton.

1938, Juli

Die Nabokovs übersiedeln nach Moulinet oberhalb von Menton, VN fängt den Schmetterling, den er später *Lysandra cormion* nennen wird.

1938, August

Die Nabokovs übersiedeln nach Cap d'Antibes.

1938, Oktober

Die Nabokovs übersiedeln nach Paris.

1939, 2.–23. April

*VN fährt nach London, um Lesungen auf Russisch und Englisch zu halten und sich um Kontakte, Verträge und eine erhoffte Stelle als Russischdozent zu kümmern.*

1939, 2. Mai

VNs Mutter stirbt in Prag.

1939, 31. Mai–14. Juni

*VN fährt nach London, wo er sich um Verlags- und Lehrperspektiven bemüht.*

28. Mai 1940

Nach monatelangen Bemühungen, aus Frankreich zu entkommen, erreichen VN, VÉN und Dmitri New York, wo sie sich niederlassen.

1941, 15. März–2. April

*VN fährt für zwei Wochen zu Gastvorträgen ans Wellesley College, Massachusetts.*

1941, September

VN tritt in Wellesley (wo die Nabokovs inzwischen wohnen) eine einjährige Stelle als «Resident Lecturer» für Vergleichende Literaturwissenschaft an und nimmt eine unbezahlte Beschäftigung am Harvard Museum of Comparative Zoology auf.

1941

Der Roman *The Real Life of Sebastian Knight* (*Das wahre Leben des Sebastian Knight*) wird veröffentlicht.

1942, September

Die Nabokovs übersiedeln nach Cambridge, Massachu-

setts. VN hat Jahresverträge in Wellesley als Sprachdozent für Russisch und am MCZ in Harvard als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Lepidoptera.

1942, 30. September–12. Dezember

*VN absolviert per Bahn eine Vortragstournee: im Oktober in den Süden, im November in den Mittleren Westen, im Dezember nach Farmville, Virginia.*

1944, 1.–15. Juni

*VéN fährt mit Dmitri nach New York, wo er am Blinddarm operiert wird.*

1945, ca. 8.–11. Februar

*VN fährt zu einem Vortrag nach Baltimore.*

1947

Der Roman *Bend Sinister* (*Das Bastardzeichen*) wird veröffentlicht.

1948, Januar

VN beginnt, seine Autobiographie in Fortsetzungen zu veröffentlichen, zumeist im *New Yorker*.

1948

VN wird in Cornell Professor für Russische Literatur.

1951

Die Autobiographie *Conclusive Evidence* (USA)/*Speak, Memory* (GB) wird veröffentlicht (*Erinnerung, sprich*).

1952

Der Roman *Dar* (*Die Gabe*) wird veröffentlicht.

1954, ca. 16.–22. April

*VN fährt nach Lawrence, Kansas, um Vorträge zu halten.*

1955

Der Roman *Lolita* wird in Paris veröffentlicht.

1957

Der Roman *Pnin* wird veröffentlicht.

1958

*Lolita* wird in den USA und anderen Ländern veröffentlicht.

1959

Nach dem Erfolg von *Lolita* gibt VN seine Stelle in Cornell auf und reist mit VéN nach Europa.

1961

VN und VéN ziehen in das Hotel Montreux Palace, Montreux, Schweiz.

1962

Der Roman *Pale Fire (Fables Feuer)* wird veröffentlicht.

1969

Der Roman *Ada* wird veröffentlicht.

1970, 4. April

**VN fährt VéN voraus in den Urlaub nach Taormina, Sizilien.**

1970, ca. 14. April

**VéN trifft in Taormina ein.**

1972

Der Roman *Transparent Things (Durchsichtige Dinge)* wird veröffentlicht.

1974

Der Roman *Look at the Harlequins! (Sieh doch die Harlekine!)* wird veröffentlicht.

1977, 2. Juli

**VN STIRBT NACH ZWEIJÄHRIGER KRANKHEIT IM KRANKENHAUS IN LAUSANNE.**

1991, 7. April

**VÉN STIRBT IM KRANKENHAUS IN VEVEY.**

2012, 22. Februar

**DN STIRBT.**



# *Umschläge für die Briefe an Véra*

Von Brian Boyd

*Gestern habe ich von Dir geträumt – dass ich  
Klavier spielte und Du mir die Seiten umblättest.*

VN AN VÉN, 12. JANUAR 1924

## I

DIE EHE KEINES ANDEREN großen Schriftstellers des 20. Jahrhunderts hielt länger als die von Vladimir Nabokov, und kaum ein Bild bringt dauerhaftes Eheglück besser auf den Punkt als Philippe Halsmanns Photographie aus dem Jahr 1968, auf der Véra sich bei ihrem Mann an die rechte Schulter schmiegt und mit unverbrüchlicher Hingabe zu seinen Augen aufblickt.

Ein erstes Gedicht für Véra schrieb Nabokov 1923, nachdem er nur wenige Stunden in ihrer Gesellschaft verbracht hatte\*, und 1976 versah er das letzte seiner zu Lebzeiten erschienenen Bücher mit der Widmung «Für Véra». Das erste Buch mit dieser Widmung erschien 1951 – seine Autobiographie, deren letztes Kapitel sich direkt an ein nicht identifiziertes «Du»

\* Wichtige Details aus den Biographien der Nabokovs sind in der Zeittafel aufgeführt. Literarische und historische Persönlichkeiten werden bei ihrem ersten Vorkommen in den Briefen jeweils kurz in einer Anmerkung identifiziert. Dem Register ist zu entnehmen, wo in den Briefen sie erstmals erwähnt werden.

wendet: «Die Jahre vergehen, Liebe, und sehr bald wird niemand mehr wissen, was wir beide wissen.» In einem Brief an Véra hatte er diesen Gedanken vorausempfunden, als sie kaum ein Jahr zusammen waren: «Wir beide sind etwas ganz Besonderes; solche Wunder, wie wir sie kennen, kennt niemand, und niemand liebt so wie wir.»

Nabokov sollte seine Ehe später als «ungetrübt» bezeichnen. So nannte er sie sogar in einem Brief an Irina Guadanini, mit der er 1937 eine intensive Affäre hatte. Es war das dunkelste und schmerzvollste Jahr in der Ehe der Nabokovs und, wie die hier abgedruckten Briefe bezeugen, eine Ausnahme. Doch obwohl in vielen der frühen Briefe die Sonne junger Liebe scheint oder schimmert, wird ein Großteil der Korrespondenz von anderen Sorgen überschattet: Véras Gesundheit wie auch die seiner Mutter, der ständige Geldmangel, die Abneigung gegen Deutschland, die kraftraubende Suche nach einer Zuflucht für seine Familie in Frankreich, England oder Amerika, als der Aufstieg Hitlers die Existenz ebenjener Emigrantenwelt bedrohte, in der Nabokov es zu einem Ruhm gebracht hatte, der ihn mehr schlecht als recht vor dem Verhungern bewahrte.

Véra Slonim begegnete Vladimir Nabokov erstmals als «Wladimir Sirin». Dieses Pseudonym hatte er sich im Januar 1921 zur Unterscheidung von seinem Vater zugelegt, der seine Texte, wie er selbst, mit «Wladimir Nabokoff» signierte. Nabokoff sen. war einer der Herausgeber und Gründer von *Rul*, der russischen Tageszeitung Berlins, das 1920 zum Zentrum

und Anziehungspunkt der 1917 angestoßenen russischen Emigration geworden war. Nabokoff jr. hatte seit 1916, als er noch zwei Jahre am Gymnasium vor sich hatte, Bücher veröffentlicht und Beiträge für Petrograder Zeitschriften geschrieben, und schon 1920, im zweiten Emigrationsjahr seiner Familie, ernteten seine Verse die Bewunderung älterer Schriftsteller wie Sascha Tschornij oder Teffi.

Über weite Strecken präsentiert *Briefe an Véra* unbekannte Profilansichten von Vladimir und Véra. Die bekannten Bilder beginnen zu der Zeit, als Nabokov im Jahr 1950 erstmals ein Buch mit der Widmung «Für Véra» versah, genau auf halbem Wege ihrer gemeinsamen Liebesgeschichte. Und nach der Veröffentlichung von *Lolita* 1958 in Amerika erschienen in den Folgejahren zahlreiche Übersetzungen aus seinem alten russischen Œuvre ebenso wie seine neuen englischsprachigen Werke – Erzählprosa, Lyrik, ein Drehbuch, Wissenschaftliches und Interviews – mit weiteren Widmungen an Véra. Bei vielen der Interviews, die sein Ruhm mit sich brachte, wurde der Schriftsteller zusammen mit seiner Frau fotografiert, und dass sie seine Texte lektorierte und abtippte, ihn chauffierte, für ihn unterrichtete, die Korrespondenz erledigte und Verhandlungen führte, wurde Teil der Nabokov-Legende. Doch die zweite Hälfte ihres gemeinsamen Lebens, von 1950 bis 1977, macht nur etwa fünf Prozent der nachfolgenden Briefe aus, und in den übrigen 95 Prozent spiegeln sich Jahre, die deutlich angespannter waren als jene Schlussphase weltweiten Ruhms.

Familie Slonim (Vater Jewsej, Mutter Slawa und die Töchter Jelena, Véra und Sofia) hatte sich nach ihrer Flucht aus Petrograd und zahlreichen Abenteuern in Osteuropa Anfang 1921 in Berlin niedergelassen. Dort, so berichtete mir Véra, sei ihr Nabokovs Talent schon vor ihrer ersten Begegnung «durchaus bewusst» gewesen, auch wenn sie sich «in literarisch nicht interessierten Kreisen bewegte, die vor allem aus ehemaligen Offizieren bestanden». (Für eine junge russisch-jüdische Frau vielleicht eine ungewöhnliche Wahl des Umgangs angesichts des in der Weißen Armee verbreiteten Antisemitismus. Doch bei der Flucht aus Russland zusammen mit ihren Schwestern hatte sich dank Véras persönlicher Couragiertheit ein feindseliger Soldat der Weißen Armee vom Aggressor zum Beschützer gewandelt, und mir gegenüber beharrte sie darauf, dass es in Berlin viele anständige ehemalige Weiße Offiziere gegeben habe.) Die frühesten Kostproben seiner Verse, die sie aus Zeitungen und Zeitschriften ausschnitt, stammen vom November und Dezember 1921, als sie erst neunzehn und er zweiundzwanzig war. Im Folgejahr stellte der junge Sirin, der mit Gedichten, Erzählungen, Essays, Rezensionen und Übersetzungen in den Zeitschriften und Sammelbänden der Emigration ohnehin schon stark vertreten war, in der Bücherwelt der Berliner Emigration wohl einen Produktivitätsrekord auf: Im November 1922 erschien *Nikolka Persik*, eine Übersetzung von Romain Rollands Roman *Colas Breugnon* aus dem Jahr 1919; im Dezember 1922 *Grosd (Die Traube)*, eine 60-seitige Sammlung aktueller Gedichte; im Januar 1923 *Gornyj*

put (*Der empyreische Pfad*), eine 180-seitige Sammlung mit Gedichten aus mehreren Jahren; und im März 1923 unter dem Titel *Anja w strane tschudes* (*Anja im Land der Wunder*) eine Übersetzung von *Alice in Wonderland*.

Weit interessanter für *diese* attraktive und willensstarke junge Frau mit einer Leidenschaft für Literatur waren allerdings die in Sirins jüngsten Dichtungen zu findenden Hinweise auf eine Liebeskrise. Nach der Ermordung seines Vaters am 28. März 1922 hatten die Eltern der lebhaften und hübschen Swetlana Siewert es Nabokov gestattet, sich mit ihrer Tochter zu verloben, obwohl sie mit ihren siebzehn Jahren deutlich jünger war als er mit seinen dreiundzwanzig. Gedichte, die er im ersten Bekanntschaftsjahr für sie schrieb, füllten *Grosd*, das Bändchen seiner neuesten Verse. Doch am 9. Januar 1923 wurde ihm mitgeteilt, das Verlöbnis sei aufgelöst: Sie sei zu jung und er als Dichter eine viel zu unsichere Partie.

Wie schon die Begegnung mit Swetlana eine Verflut freigesetzt hatte, so tat es auch die Trennung von ihr. Im Lauf der nächsten Monate erschien in der Emigrantendruckerei eine Reihe von Gedichten, die den Liebesverlust des Dichters widerspiegelten: *Shemtschug* (*Die Perle*) im März («wie ein Perlentaucher ausgesandt, die Tiefe leidenschaftlicher Qualen zu erkunden, bin ich auf den Boden hinabgesunken – und bevor ich die Perle an die Oberfläche bringen kann, höre ich oben dein Boot von mir fortgleiten»); *W kakom rajju* (*In welchem Paradies*) ebenfalls im März («die Jahrhunderte hindurch hast du mein Herz vereinnahmt, und nun hast du es erneut getan, und

erneut bist du nur vorbeigehuscht, und mir bleibt nichts als die ewige Qual deiner flüchtigen Schönheit»); *Bereshno njos* (*Sorgsam trug ich*), das deutlichste, am 6. Mai («sorgsam trug ich dieses Herz zu dir, aber jemand stieß mir an den Ellbogen, und nun liegt es zerbrochen da»).

Ein anderes Gedicht, *Ja Indijej newidimoi wladeju* (*Über ein unsichtbares Indien herrsche ich*), am selben Tag geschrieben wie *Sorgsam trug ich* und am 8. April veröffentlicht, signalisiert die Bereitschaft für einen Neuanfang: Der Dichter ist ein Herrscher der Phantasie und verspricht, für eine neue Prinzessin könne er unbeschreibliche Wunder hervorzaubern – jedoch ist sie bisher nicht in Sicht, wer auch immer sie sein wird. Die Prinzessin aber dürfte sehr wohl das Gedicht gesehen haben, genau wie die Anzeichen einer endenden Liebe in dem anderen Gedicht, das Nabokov am selben Tag geschrieben hatte. Denn am 8. Mai, zwei Tage nachdem *Sorgsam trug ich* in *Rul* erschienen war, erschien Véra Slonim vor Vladimir Nabokov und trug die schwarze Halbmaske eines Harlekins, die sie sich abzunehmen weigerte. Nabokovs späterer Erinnerung nach hatte er Véra auf einem exilrussischen Wohltätigkeitsball kennen gelernt. Die Nabokovs sollten den 8. Mai künftig als Datum ihrer ersten Begegnung feiern, aber die Tageszeitung *Rul*, in der die Ereignisse im Berlin der russischen Emigranten umfassend dokumentiert sind, verzeichnet um dieses Datum nur einen einzigen Wohltätigkeitsball, und zwar am 9. Mai 1923. Als ich Véra darauf ansprach, wie ihr Mann ihr Kennenlernen geschildert hatte und dass die beiden laut

seinen Tagebüchern ihren Jahrestag am 8. Mai feierten, während *Rul* Hinweise auf einen Wohltätigkeitsball am 9. Mai enthält, entgegnete sie: «Glauben Sie, wir wissen nicht, an welchem Datum wir uns kennen gelernt haben?»

Aber Véra war eine Expertin darin, Dinge rundheraus von der Hand zu weisen. Was auch immer wir nicht wissen von dem, «was wir beide wissen», bei einem exilrussischen Wohltätigkeitsball jedenfalls suchte Véra sich Wladimir Sirin aus und hielt ihr Gesicht unter einer Maske verborgen. Nabokovs Lieblingsschwester Elena Sikorski meinte, Véra habe die Maske getragen, damit nicht ihr bemerkenswertes, aber nicht unvergleichliches Äußeres von ihren einzigartigen Qualitäten ablenkte: ihrer ungeheuren Empfänglichkeit für Sirins Verse (sie konnte Gedichte auswendig lernen, indem sie sie wenige Male durchlas) und ihrer mit dem Mann dahinter in ungeheurem Einklang stehenden Sensibilität. Sie traten zusammen in die Nacht hinaus, gingen durch die Straßen Berlins und bestaunten zusammen das Spiel von Licht und Laub und Dunkelheit. Ein paar Tage später brach Nabokov auf, um wie geplant den Sommer als Landarbeiter auf einem Gut in Südfrankreich zu verbringen, dessen Verwalter ein Kollege seines Vaters in der Provisorischen Regierung auf der Krim gewesen war. Er hoffte, die Abwechslung würde helfen, die Trauer über den Tod seines Vaters und die Trennung von Swetlana zu betäuben.

Auf der Domaine de Beaulieu bei Solliès-Pont, unweit von Toulon, schrieb Nabokov Swetlana am

25. Mai einen letzten verbotenen Abschiedsbrief voll leidenschaftlichen Schmerzes, «als ob die Entfernung ihm dazu Erlaubnis gebe». Eine Woche später schrieb er ein Gedicht an eine neue Möglichkeit in seinem Leben:

Die Begegnung

*im Bann dieser seltsamen Nähe*

Sehnsucht, und Geheimnis, und Erquickung ...  
Wie aus der schwankenden Schwärze  
einer langsamen Maskerade  
erschienst du auf der schemenhaften Brücke.

Und die Nacht floss, und schweigend trieben  
in ihren Fluten von Satin  
das Wolfsprofil jener schwarzen Maske  
und deine zarten Lippen.

Und unter den Kastanien, entlang des Kanals,  
gingst du vorüber und locktest mit einem Seiten-  
und was erkannte mein Herz in dir, [blick;  
womit versetzttest du mich in Erregung?

In deiner flüchtigen Zärtlichkeit,  
in der flüchtigen Drehung deiner Schultern,  
erlebte ich darin den schemenhaften Umriss  
anderer – unwiederbringlicher – Begegnungen?

Und hat wohl romantisches Mitgefühl  
dich gewahr werden lassen,

was für ein Pfeil da zu zittern begann,  
der nun meine Verse durchdringt?

Ich weiß nichts. Seltsam  
bebt der Vers, und in ihm ein Pfeil ...  
Warst du, die Namenlose,  
vielleicht die Wahre, die Erwartete?

Doch Kummer, nicht ausgeweint,  
trübte unsere Sternstunde.  
Deiner – noch nicht erstrahlten – Augen zwei-  
Spalt kehrte in die Nacht zurück ... [facher

Für lange? Für immer? In der Ferne  
streife ich umher und horche  
auf den Lauf der Sterne über unserer Begegnung.  
Und wenn du mein Schicksal bist ...

Sehnsucht, und Geheimnis, und Erquickung,  
und gleichsam ein fernes Flehen ...  
Mein Herz muss noch wandern.  
Doch wenn du mein Schicksal bist ...

Der junge Dichter wusste, dass die junge Frau, die ihn auf so sonderbare Weise angesprochen hatte, seine Verse aufmerksam verfolgte. Er schickte dieses neue Gedicht an *Rul*, wo es am 24. Juni erschien. In gewisser Hinsicht beginnen hier Vladimirs Briefe an Véra, mit einem privaten Appell innerhalb eines öffentlichen Textes, gerichtet an die einzige Leserin, die über die Vergangenheit, von der das Gedicht berich-

tete, und über die Zukunft, zu der es einlud, Bescheid wissen konnte. Wie Nabokov in Versform auf Véras mutige Reaktion auf den Herzschmerz der jüngsten Verse Sirins geantwortet hatte, so scheint Véra mutig auf seine neue Verseinladung geantwortet zu haben. Im Lauf des Sommers schrieb sie ihm mindestens drei Mal nach Südfrankreich. Erhalten sind die Briefe nicht – die sehr auf ihre Privatsphäre bedachte Véra vernichtete später sämtliche ihrer Briefe an Vladimir, die sie finden konnte –, sodass wir nicht sicher sein können, dass ihr erster Brief auf die Veröffentlichung von *Die Begegnung* in *Rul* folgte, aber die Logik der Liebe von Vladimir und Véra legt diese Abfolge nahe. Am 8. Mai war Véra unter ihrer Maske persönlich an Vladimir herantreten und konnte nicht wissen, ob sie ein mehr als nur vorübergehendes Interesse erregt hatte. Wenn sie am 24. Juni *Rul* las, konnte sie wissen, dass er *sie* wissen lassen wollte, welche Wirkung sie gehabt und welche Hoffnungen sie geweckt hatte.

Falls Véra fast sofort nach Lektüre des Gedichts an Vladimir schrieb, antwortete Vladimir möglicherweise mit einem weiteren Gedicht, *Snoj* (*Schwüle*), das er am 7. Juli verfasste. Darin machte er Andeutungen auf das Verlangen, das sich in der Hitze des südlichen Sommers in ihm regte. Noch schickte er ihr das Gedicht nicht, aber nach mindestens zwei weiteren Briefen von ihr schrieb er am 26. Juli noch ein Gedicht («Sowjosch – a w derewze granatowom sowjonok»: «Du rufst – und in einem Granatapfelbäumchen bellt ein Eulenjunge»). Dann, nur wenige Tage vor der geplanten Abreise von der Domaine, schrieb er seinen

ersten Brief an sie und legte ihm beide «Gedichte für Dich» bei. Diesen ersten Brief beginnt er mit denkwürdiger Abruptheit und ohne Anrede («Ich will es nicht verhehlen: Es ist mir so ungewohnt – nun, verstanden zu werden vielleicht, – so ungewohnt, dass ich in den allerersten Minuten unserer Begegnung dachte: Das ist ein Scherz, die Täuschung einer Maskerade ... Doch dann ... Und es gibt Dinge, über die sich schwer reden lässt – durch die Berührung mit einem Wort verwischt man ihren wundervollen Blütenstaub ... Von zuhause schreiben sie mir über rätselhafte Blumen. Du bist entzückend ... Und entzückend, wie die weißen Nächte, sind auch alle Deine Briefe»), setzt ihn mit der gleichen Entschiedenheit fort («Ja, ich brauche Dich, mein Märchen. Denn Du bist der einzige Mensch, mit dem ich reden kann – über den Schatten einer Wolke, über das Lied eines Gedankens») und schließt, bevor er ihr die Gedichte offeriert, mit: «Somit werde ich am 10. oder 11. in Berlin sein ... Und wenn Du nicht da bist, komme ich zu Dir – und ich finde Dich ...»

Ab hier, ab Vladimirs erstem Brief an Véra, müssen wir der Spur chronologisch folgen, die Briefe in ihrem Leben, ihrer Liebe und ihrer Welt verorten, um dann darüber nachzudenken, was diese Korrespondenz so besonders macht und welches Licht sie auf Nabokov als Mann und als Schriftsteller wirft.

Am Ende des Sommers 1923 fand er Véra in Berlin ohne Maske und ohne Schutzschild vor. Wie andere junge Verliebte ohne eigenen Rückzugsort trafen sie sich Tag für Tag und bummelten zusammen durch die

abendlichen Straßen. Der einzige Brief aus dieser Zeit, aus dem November 1923, von Vladimir aus einem Teil des russischen Westens von Berlin an Véra in einen anderen geschickt, macht deutlich, mit welcher Leidenschaft sie einander in dieser Frühzeit verstanden und missverstanden.

Ende Dezember 1923 reiste Vladimir mit seiner Mutter und seinen jüngsten Geschwistern Olga, Elena und Kirill nach Prag, wo seiner Mutter als exilierter Witwe eines russischen Gelehrten und Staatsmanns eine Rente zustand. Während dieses ersten mehrwöchigen Getrenntseins schrieb er Véra über die intensive Konzentration auf sein erstes längeres Werk, das fünfaktige Versdrama *Tragedija gospodina Morna* (*Die Tragödie des Herrn Morn*), über seine Eindrücke von Prag (der Blick auf die zugefrorene Moldau: «durch dieses strahlende Weiß kreuzen kleine schwarze Silhouetten von Menschen von einem Ufer zum anderen, wie Notenzeichen. So zieht beispielsweise die Figur eines Jungen ein Dis hinter sich her: einen Schlitten») und über den Schock, fast einen Monat von ihr getrennt zu sein.

Bald schon, nachdem sie Ende Januar 1924 wieder in Berlin vereint waren, betrachteten sie sich als verlobt. Als Vladimir im August für zwei Wochen zu seiner Mutter in das an der Berounka gelegene Dobřichovice bei Prag reiste, begann sein erster Brief an Véra: «Meine Entzückende, meine Liebste, mein Leben, ich verstehe gar nichts: Wie kann es sein, dass Du nicht bei mir bist? Ich bin so unendlich an Dich gewöhnt, dass ich mich jetzt verloren und leer fühle: ohne Dich,

meine Seele. Du verwandelst das Leben für mich in etwas Leichtes, Erstaunliches, Hoffnungsfrohes – Du tauchst alles in einen Glücksschimmer.» Auf ähnliche Weise lassen ein paar kurze Briefe in Berlin schon die ersten Sonnenstrahlen ihrer Heirat dort am 15. April 1925 vorausahnen (Beispiel, in vollem Wortlaut: «Ich liebe Dich. Endlos und unaussprechlich. Ich bin in der Nacht aufgewacht, und jetzt schreibe ich dies. Meine Liebste, mein Glück»).

Vladimir wie Véra verdienten ihre Haupteinkommen mit Englischstunden, und Ende August 1925 wurde Vladimir dafür bezahlt, dass er seinen wichtigsten Schüler Alexander Sack zuerst in ein pommersches Strandbad und dann auf eine fröhliche Wanderung durch den Schwarzwald begleitete, die er in Schnappschüssen knapper Postkartenprosa festhielt, bevor sie sich in Konstanz mit Véra trafen.

Ein Jahr später brachte der Sommer 1926 komplexere Stimmungslagen. Véra wurde mit ihrer Mutter in Sanatorien im Schwarzwald geschickt, um zuzunehmen, was sie infolge von Angst und Depression an Gewicht verloren hatte; Vladimir indes blieb bei seinen regelmäßigen Schülern in Berlin. Véra hatte ihrem Mann das Versprechen abgenommen, ihr täglich einen Bericht zu schicken – was er aß, was für Kleidung er trug, was er tat –, und loyal leistete Vladimir Folge.

Nie wieder liegen uns über so viele Tage hinweg kontinuierliche Aufzeichnungen Nabokovs über seine Reaktionen auf seine Umwelt vor. Zwischen seinen ersten beiden Romanen, *Maschenka* (*Maschenka*), geschrieben im Jahr 1925, und *Korol, dama, walet* (*König*

*Dame Bube*), geschrieben Ende 1927 und Anfang 1928, stellt sich sein Leben als entspannt und sommerhaft dar: Privatstunden (die wohl oft kaum mehr waren als ausgedehntes Sonnenbaden, Schwimmen und Herumtollen im Grunewald), Tennis, Lesen und gelegentliches Schreiben; eine kritische Abhandlung über aktuelle Sowjetliteratur für seine Bekannten im Literaturzirkel der Tatarinows; ein Gedicht, das er für den Tag der Russischen Kultur schrieb; die Inszenierung eines Verfahrens gegen Posdnyschew, den Mörder in Tolstojs Erzählung *Die Kreuzersonate*, bei der Nabokov den Posdnyschew gab und die Rolle triumphal uminterpretierte; eine rasch konzipierte und ausgeführte Erzählung; ebenfalls für den Tatarinow-Zirkel eine Liste von Dingen, die ihm Leid bereiteten, «angefangen bei der Berührung von Satin bis zu der Unmöglichkeit, mir alles Schöne auf der Welt zu eigen zu machen, es mir einzuverleiben». Um Véra aufzuheitern und dazu zu bringen, dass sie so lange im Sanatorium blieb, bis sie seiner und ihres Vaters Meinung nach genug zugenommen hatte, bemühte sich der von Natur aus spielerisch veranlagte Vladimir – und bemüht wirken seine Briefe hier zuweilen wirklich –, sie zu unterhalten und zu amüsieren, mit umso höherem Einsatz, je länger sie voneinander getrennt waren. Er begann jeden der Briefe mit einer neuen Anrede, anfangs offenbar zu Ehren der kleinen Spielzeugtiere, die sie sammelten, und von Mal zu Mal ausgefallener (Knäuelchen, Puschel, Alterchen, Mückilein); er legte ihnen Rätsel bei: Kreuzworträtsel, chiffrierte Texte, Labyrinth, Scherzfragen, Wortkombinationsspiele;

und schließlich erfand er für seine Rätselabteilung einen deutschen Redakteur, Herrn Liebling, der ihn angeblich mit eigenen Schreibabsichten störte.

Berlin war die Drehscheibe der ersten russischen Emigranten gewesen, die nach dem bolschewistischen Staatsstreich vom Oktober 1917 geflohen waren. Zwischen 1920 und 1923 beherbergte die Stadt über 400 000 Russen, zum Großteil Künstler und Intellektuelle. Doch mit der Restabilisierung der Mark nach der Hyperinflation des Jahres 1923 wurde das Leben in Deutschland schnell teurer. Bis Ende 1924 war die Mehrzahl der Emigranten nach Paris abgewandert, wo sie größtenteils blieben, bis der Zweite Weltkrieg den Kontinent erschütterte.

Um nicht sein Russisch zu verwässern, indem er in einer Stadt lebte, wo er die örtliche Sprache beherrschte, blieb Nabokov in Berlin. Bis 1926 war er dort anerkanntermaßen zum Literaturstar der Emigration aufgestiegen, wie sich an dem begeisterten Empfang beim Tag der Russischen Kultur ablesen lässt, den er Véra in einem langsamen Prosa-Strip-tease schildert. Nabokovs rasche Weiterentwicklung als Schriftsteller setzte sich fort – obwohl *Rul*, wo er weiterhin die meisten seiner Arbeiten veröffentlichte, in Paris wenig gelesen wurde –, und dank eines außerordentlich bescheidenen Lebensstils und geringer, aber ausreichender Einkünfte aus seinen Privatstunden, aus den deutschen Übersetzungen seiner ersten beiden Romane und aus Véras Teilzeitarbeit als Sekretärin führten er und Véra in Berlin ein einigermaßen sorgenfreies Leben.